

■ VOM KNÜPFEN FEMINISTISCHER BEGRIFFSNETZE: ARIADNES FADEN & GESCHLECHTERSENSIBLE NORMDATEN

von Andrea Gruber

Zusammenfassung: Feministische Thesauri sind Begriffsnetze der Frauen*- und Geschlechterforschung, die in der bibliothekarischen Praxis jene Lücken schließen, die konventionelle Normdateien bei der Sacherschließung relevanter Literatur hinterlassen. Mit *thesaurA* wurde Mitte der 1990er Jahren der erste kooperative frauen*spezifische Fachthesaurus Österreichs erstellt. Der SAR-Index der Ariadne, der Frauen*- und Geschlechterdokumentationsstelle der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB), ist eine lokale Weiterentwicklung. Ein Wechsel des Bibliothekssystems an der ÖNB macht eine Migration des Vokabulars erforderlich. Der Beitrag beleuchtet das Migrationsprojekt im Kontext feministischer Beschlagwortung und entwickelt Überlegungen zu kooperativen Thesaurus-Projekten weiter, die unabhängig der fachlichen Ausrichtung Relevanz entfalten können.

Schlagnote: gendergerechte Inhaltserschließung; gendergerechte Sacherschließung; Schlagwort; kontrolliertes Vokabular; Thesaurusmanagement; KOS – Knowledge Organization Systems; SKOS – Simple Knowledge Organization System

ON WEAVING A WEB OF FEMINIST TERMS: ARIADNE'S THREAD & GENDER-SENSITIVE AUTHORITIES

Abstract: Feminist thesauri are networks of terms and concepts of women's* and gender studies that close the gaps left by conventional authority files in the subject indexing of relevant literature. With *thesaurA*, the first Austrian women's thesaurus was published in the mid-1990s. It was developed cooperatively, and since then has been used as local advancements, such as the so-called SAR-Index of Ariadne, the women* and gender documentation center of the Austrian National Library (ANL). A transition of the integrated library system at the ANL makes it necessary to migrate the vocabulary. The article sheds light on this vocabulary migration project in the context of feminist indexing and traces ideas on cooperative thesaurus projects regardless of the subject orientation.

Keywords: gender-sensitive indexing; subject headings; controlled vocabulary; thesaurus management; KOS – Knowledge Organization Systems; SKOS – Simple Knowledge Organization System

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7213>



Ariadne, die frauen*- und genderspezifische Informations- und Dokumentationsstelle der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB), erschließt seit 1992 die geschlechterforschungsrelevante Literatur im Bestand der ÖNB.¹ Sie macht sie mit einem eigenen feministischen Schlagwortindex, dem sogenannten *SAR-Index* (Schlagwort *ARI*adne), sichtbar und zugänglich. Aufgrund der enthaltenen Begriffsbeziehungen – der *SAR-Index* nutzt etwa hierarchische Beziehungen zwischen Begriffen sowie bevorzugte Bezeichnungen – ist er ein Thesaurus. In das Bibliotheksmanagementsystem, auf das die ÖNB im Jahr 2018 umgestellt hat, ist er nicht mehr integriert. Nun soll der *SAR-Index* in ein Thesaurus Management Tool migriert werden.

Hier setzt der vorliegende Beitrag an und wirft vor dem Hintergrund der Re-Aktivierung des *SAR-Index* einen Blick auf feministische Thesauri – vom Aufzeigen von Ausschlüssen in konventionellen Normdateien (1.1) hin zur Entwicklung kontrollierter, feministischer Vokabulare (1.2). Diese können Fachdiskurse in ihrer Tiefe erfassen, und sie können herangezogen werden, um geschlechtsspezifische Ausschlüsse in allgemeinen Vokabularen zu korrigieren. Aktuelle Initiativen und Konzepte zu gemeinsamen feministischen Kooperationen (1.3) waren wesentlich für die Konzeption der Migration von Ariadnes *SAR-Index* (1.4), die in Kapitel 2 skizziert wird: Die Beschreibung der Standards und Werkzeuge für die Erstellung eines Thesaurus kann unabhängig einer fachlichen Ausrichtung nachgenutzt werden. Für den feministischen Kontext werden sie in Kapitel 3 aufgegriffen und zu einem Modell dezentraler Thesauri-Kooperation weiterentwickelt.

1. Wortschätze und Wortgutsammlungen: Thesaurus im feministischen Kontext

Ein Thesaurus enthält den Wortschatz eines Wissensgebietes, sein Begriffskorpus umfasst modellhaft einen Fachbereich, bietet Orientierung in den Denkstrukturen und Themen einer Disziplin. In der Informations- und Dokumentationswissenschaft und in der bibliothekarischen Praxis wirkt ein Thesaurus als dokumentationssprachliches Werkzeug der Sacherschließung: mit normierten Begriffsbezeichnungen und Begriffsrelationen werden, spezifischen Regeln folgend,² die abstrahierten Eigenschaften von Objekten beschrieben und strukturiert. Auf der „anderen Seite“ eines Biblio-

thekskatalogs ermöglichen Schlagwörter, dass die beschriebenen Objekte im Rahmen des Information Retrieval (wieder-)gefunden und zugänglich werden. Thesauri – und kontrollierte Vokabeln generell – entstehen idealtypisch im Zusammenwirken von fach- und informationswissenschaftlicher Expertise. Ihre Qualität ist abhängig davon, dass Entwicklungen des Forschungsgebietes und der Fachsprache Eingang finden, und sowohl die Beschlagwortungspraxis als auch das Benutzungsverhalten laufend berücksichtigt werden (vgl. Burkhart, 2004, 151). Andernfalls droht ein Vakuum zwischen lebendiger Forschung mit ihren neuen Begrifflichkeiten und der Nichtauffindung in Suchsystemen.

Für frauen*- und geschlechterspezifische Informations- und Dokumentationsstellen sind kontrollierte Vokabulare darüber hinaus ein politisches Instrument: feministische Thesauri sind aktive Sprachkritik.

1.1 Normierte Ausschlüsse in allgemeinen Normdateien

Feministische Bibliothekar*innen benennen seit Ende der 1970er Jahre die androzentristische Prägung und den Sexismus von Inhalten und Strukturen sowohl von Normdateien, als auch der Regelwerke, die deren Gestaltung und Verwendung festschreiben.³ In engem Austausch mit Frauen*- und Geschlechterforschenden identifizieren sie begriffliche Lücken und zeigen strukturelle Ausschlüsse und Diskriminierungen in konventionellen Vokabularen der Inhaltserschließung auf. Diese spiegeln gesellschaftliche Werte und Machtverhältnisse wider (vgl. Jank, 1991, 4). Das zeigen – mit bewundernswerter Beharrlichkeit – engagierte Bibliothekar*innen strukturell und an konkreten Beispielen seit mehr als vier Jahrzehnten.⁴ Genauso lange arbeiten sie daran, die Kategorie Geschlecht direkt in allgemeinen Normdateien und Regelwerken zu verankern.

Allgemeine, universelle Normdateien wie die *Gemeinsame Normdatei* (GND) oder die im US-amerikanischen Raum verbreiteten *Library of Congress Subject Headings* (LCSH) sind nicht geeignet, einzelne Fachdiskurse in der Tiefe abzubilden – und nicht dafür gedacht: dafür gibt es Fachthesauri. Was feministische Bibliothekar*innen aufzeigen, sind sprachliche Ausschlüsse, Geschlechterstereotypisierungen und Diskriminierungen in den konventionellen Normdateien. Mit vielfältigen Beispielen illustrieren sie fehlende Begriffe, diskriminierende Bezeichnungen, Nicht-Nennungen bis zum Weglassen ganzer Gruppen oder Themen (vgl. etwa Jank, 1991 oder Alexander, 2014). Und sie zeigen, wie Ausschlüsse und Diskriminierungen durch die Anwendung der Normdateien im Bibliothekskatalog fortgeschrieben werden. Auch hier sind diese intersektional und manifestieren

sich entlang der Kategorien Geschlecht, Rassismus und Ableismus und deren wirkmächtiger Verschränkung.⁵

Die GND ist das zentrale Instrument der Erschließung im deutschsprachigen Raum und wird auch außerhalb von Bibliotheksverbänden genutzt. Qualität und deren Sicherung sind also essentiell (vgl. Scheven, 2021). Dazu zählt, dass dem Stand der Wissenschaft entsprochen wird. Hinsichtlich der Kategorie Geschlecht kann der Rückgriff auf feministische Thesauri hier ein Korrektiv sein.

Anzusetzen ist auf drei verschiedenen Ebenen der Inhaltserschließung, in denen feministische dokumentationswissenschaftliche Expertise einzu beziehen ist:

- Im Bereich der Regelwerke: Nicht nur vor dem Hintergrund einer Weiterentwicklung bzw. Ablöse der RSWK ist es wichtig, einerseits Regelungen zu identifizieren und anzupassen, die (akut oder potenziell) die Übernahme von Bezeichnungen in die GND verhindern, und andererseits Regelungen zu schaffen, die die Bildung geschlechtergerechter bevorzugter Bezeichnungen sicherstellen.
- Bei der Gestaltung der Redaktionsprozesse: Damit gerade in Disziplinen, die einem schnelllebigen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs unterliegen, und in denen sich Begriffe und Bezeichnungen nahezu gleichermaßen wandeln, eine zeitnahe Abbildung gesellschaftlicher Realitäten und fachlicher Erkenntnisse in den Normdaten erreicht werden kann.⁶
- Bei der inhaltlichen Überarbeitung und Weiterentwicklung der Begriffe und Beziehungen, die von den beiden genannten Bereichen – Regelwerken und Redaktionsprozessen – eingeschränkt werden, aber trotzdem (leider nach wie vor) viele Ansatzpunkte bieten.

Dazu braucht es „mehr Analysen, die Lücken, Fallen und Fehler in den bisherigen Systematiken und Klassifikationen auf der Grundlage der Ergebnisse der Geschlechterforschung aufzeigen.“ (Aleksander, 2014, 15). Und Karin Aleksander ergänzt: Expertise ist vorhanden, feministische Bibliothekar*innen, Dokumentar*innen und Archivar*innen „sind bereit zur Kooperation.“ (ebd.)

1.2 On equal terms: feministische Vokabulare

Frauen*- und Geschlechterforschung ist ein vergleichsweises junges Fachgebiet, das sich im Kontext der Neuen Frauenbewegung ab den 1970er Jahren auch im deutschsprachigen Raum formiert. Sie ist interdisziplinär:

Von der Frauenforschung mit Fokus auf Geistes- und Gesellschaftswissenschaften erweitern sich parallel zum Wandel zu Geschlechterforschung die Perspektiven auf weitere Disziplinen, schließen etwa naturwissenschaftlich-technische Fächer oder Medizin mit ein. Um Quellen und Forschungsergebnisse erschließen zu können, werden spezifische geschlechtersensible Dokumentationswerkzeuge entwickelt: Spezialthesauri, auf die Bedürfnisse und in engem Austausch der interdisziplinären Frauen*- und Geschlechterforschung angepasst. Sandra Sparber benennt sie als „feministische Interventionen“ (Sparber 2013, 8). Denn sprachliche Normierungen müssen als politische Akte verstanden werden, die es gesellschafts- und sprachkritisch zu analysieren gilt: Feministische Vokabulare sind eben auch politische Instrumente für Veränderung von Wissenschaft und Gesellschaft. Sie zielen explizit darauf ab, die dokumentarische Praxis zu verändern, indem die Kategorie Geschlecht in Ansetzungen und Benennungen berücksichtigt und geschlechtliche Symmetrie hergestellt wird.

Bereits 1977 veröffentlichte Joan K. Marshall mit *On Equal Terms* die erste feministische Schlagwortliste als Ergänzung zum Schlagwortkatalog der Library of Congress (Marshall, 1977). Der ein Jahrzehnt darauf ebenfalls in den USA publizierte *A Women's Thesaurus* (Carpek, 1987) bot zusätzlich zum alphabetischen auch einen systematischen Sucheinstieg.⁷ Weitere Projekte folgten in Kanada (CWIG, 1990) und in Europa, wo der erste frauenspezifische Thesaurus 1988 in Spanien publiziert wurde (Sebastià I Salat, 1988), gefolgt vom italienischen *Linguaggiodonna* (Rabissi und Perucci, 1991)⁸ und dem niederländischen *Vrouwenthesaurus* (Drenthe und Van der Sommer, 1992).⁹ Der FrauenMediaTurm Köln zeichnet sich 1994 schließlich mit dem *Feministischen Thesaurus* für den ersten deutschsprachigen verantwortlich (Schwarzer und Scheu, 1994),¹⁰ zwei Jahre später erscheint in Österreich die *thesaurA* (Klösch-Melliwa und Zach, 1996). Diese Vokabulare sind gelistet im BARTOC, dem *Basic Register of Thesauri, Ontologies & Classifications*, das aktuell insgesamt 23 Vokabularien mit explizitem Bezug zu Frau*Geschlecht verzeichnet.¹¹

Feministische Vokabulare entstehen gemeinschaftlich in Zusammenschlüssen von Frauen*Gender-Dokumentationsstellen, in Kooperation mit der Forschung oder auch als eigenständige (Weiter-)Entwicklungen einer Einrichtung.

In Österreich wurde *thesaurA* Anfang der 1990er-Jahre von frida initiiert, dem Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen.¹² Die damals in frida vernetzten Einrichtungen hatten die Idee eines einheitlichen frauenspezifischen Thesaurus mit Österreich-Schwerpunkt. In den Jahren 1994 bis 1995 wurde

thesaurA unter Leitung der Linguistin Ursula Doleschal von den beiden wissenschaftlichen Dokumentarinnen Helga Klösch-Melliwa und Angelika Zach erarbeitet und 1996 publiziert.¹³ Grundgerüst bildeten die Schlagwortlisten von frida-Mitgliedern, die in die Erarbeitung einbezogen waren, wie u.a. der *SAR-Index* der Ariadne. Einbezogen wurden weiters Inhaltsverzeichnisse und Register österreichischer Frauen*Forschungsliteratur und feministischer Zeitschriften sowie von themenspezifischen Standardwerken (Klösch-Melliwa und Zach, 1996, 18). Mit Blick auf die internationalen feministischen Thesauri entstand so ein Nachschlagewerk, auf dessen Grundlage individuelle Ausprägungen in den Lokalsystemen einzelner frida-Mitglieder weiterentwickelt wurden, unter anderem in der Ariadne.

1.3 Feministische Perlen & kooperative Begriffsnetze

Eine gemeinsame genderspezifische Dokumentationsprache bietet großes Potential sowohl für die Informationsstellen als auch für die Frauen*- und Geschlechterforschung. Von der Bündelung der Expertise profitieren die jeweiligen Akteur*innen und ihre Zielgruppen. An der Schnittstelle von sammlungsübergreifenden Nachweisprojekten, Fachrepositorien und spezialisierten Themenportalen offenbaren sich einerseits der Nutzen eines gemeinsamen feministischen Thesaurus, andererseits machen technische Konzepte konkrete Realisierungen greifbar.

META-Katalog

Eine wahre Perle im deutschsprachigen Raum (und darüber hinaus) ist der META-Katalog – nicht nur weil ‚Meta‘ im baltischen Sprachraum für Perle steht.¹⁴ Er ist die zentrale Informationsinfrastruktur des i.d.a-Dachverbandes deutschsprachiger Lesben-/Frauen*archive, -bibliotheken und Dokumentationsstellen.¹⁵ Das Webportal bringt genderspezifisches Wissen in vielfältigsten Ausprägungen zusammen: Die Nachweisdatenbank macht seit 2016 die Bestände der aktuell rund 40 i.d.a.-Mitglieder sichtbar, auch das Portal des *Digitalen Deutschen Frauenarchivs* (DDF) baut auf META auf.¹⁶

Vielfalt bezieht sich dabei nicht nur auf Sammlungsschwerpunkte und Materialarten, sondern auch auf Datenformate, Erschließungssysteme, Erfassungsstile und Erschließungstiefe. Diese Heterogenität gründet u.a. in unterschiedlichen Organisationformen oder IT-Infrastrukturen, und stellt das Datenmanagement vor große Herausforderungen: Voraussetzung für die Integration der verschiedenen Bestandsdaten ist eine gemeinsame Datenbasis. Diese wird erreicht, indem die Daten vom META-Team struktu-

riert und homogenisiert werden.¹⁷ So eröffnet sich auch für Einrichtungen mit begrenzten Ressourcen die Möglichkeit, ihre Bestände sichtbar zu machen: im META-Katalog kann institutionsübergreifend recherchiert werden, die Suche kann jedoch auch auf einen spezifischen Teilbestand eingeschränkt werden (Lehnert und Zierold, 2020). Sachschlagworte werden aktuell als Themen gematched, Anreicherungen von Normdaten sind in Planung.

GenderOpen

Mit *GenderOpen* stellen die Geschlechterforschungszentren von drei Berliner Universitäten seit 2016 mit dem ersten Open-Access-Fachrepositorium für Geschlechterforschung eine bemerkenswerte Informationsinfrastruktur bereit.¹⁸ Ein spezifisches Vokabular ist fixer Bestandteil des Projekts und wurde 2017 von einer vierköpfigen projektinternen Arbeitsgruppe erstellt und seit 2018 von einer Redaktion gepflegt und weiterentwickelt (Heinrich und Runge, 2018, 5-6). Basis waren bestehende Schlagwortlisten der beteiligten Institutionen, abgeglichen wurden auch internationale feministischen Vokabulare. Der Umfang wurde mit rund 450 Begriffen bewusst übersichtlich gehalten – nicht nur Bibliothekar*innen arbeiten mit dem Schlagwortindex *GenderOpen*, auch die (in der Regel in Sacherschließung ungeübten) Autor*innen ordnen ihren Forschungsarbeiten und wissenschaftlichen Publikationen selbst die passenden Schlagwörter zu. Als Schlagwortindex enthält es weder Definitionen noch Relationen und ist online als alphabetische Liste zugänglich. Sowohl Repositorium als auch Vokabular zeichnen sich durch besonders enge Verschränkung von Geschlechterforschung und von Bibliotheks- und Informationswissenschaft aus, das virtuelle Angebot wird aktuell in META integriert (vgl. Lehnert und Zierold, 2020, 3).

Der Erfolg des *GenderOpen*-Vokabulars zeigt sich auch in seiner „Nachnutzung“, etwa als Schlagwortindex der Fachzeitschriften „Open Gender“ oder „Femina Politica“ oder als Zuordnungsverzeichnis von inhaltlichen Schwerpunkten in der Gutacher*innen-Datenbank der *Open Gender Plattform*.¹⁹

Gender Thesaurus

Diese beiden letztgenannten Projekte – oder besser gesagt: jeweils frühere Entwicklungsstadien des META-Katalogs und des Repositoriums *GenderOpen* – verbindet Jasmin Schenk in einem Konzept für einen gemeinsamen feministischen Fachthesaurus unter dem Konzept-Titel „Gender Thesau-

rus“ (Schenk, 2016). Ihre Evaluierung bestehender einschlägiger Thesauri und Schlagwortindices ergab, dass keiner davon als optimale Basis herangezogen und adaptiert werden könne. Gleichzeitig wäre ein ressourcenintensiver ‚manueller‘/intellektueller Aufbau eines neuen Thesaurus keine Option. Als einen Lösungsansatz skizziert Schenk eine automatisierte Generierung eines vereinfachten Thesaurus auf Basis von Übereinstimmungen. META würde hierzu den idealen Rahmen bieten: durch den automatisierten Abgleich der Schlagwörter in den Bestandsdaten der i.d.a.-Mitglieder entsteht eine Wortgutsammlung, je höher die Übereinstimmungen, desto geeigneter ist ein Schlagwort. Die Modellierung von Beziehungen würde in einer entsprechenden Thesaurus Management Software intellektuell stattfinden²⁰ – was „eine Institutionalisierung der Thesaurusverwaltung für META (und KooperationspartnerInnen) voraus[setzen würde], die nur möglich ist, wenn das Projekt verstetigt wird.“ (Schenk, 2016, 227). Alternativ verweist Schenk darauf, dass vorhandene feministische Thesauri, die vereint oder verknüpft werden, und Konkordanzen auch einen mehrsprachigen Thesaurus ergeben könnten. Als Beispiel nennt sie den *Vrouwenthesaurus* und den auf dessen Basis entwickelten *European Women's Thesaurus* (siehe Kapitel 1.2), die jeweils von Atria, dem niederländischen Institute on Gender Equality and Women's History, gepflegt und online zur Verfügung gestellt werden (Schenk, 2016, 228).

Schinks Konzept des *Gender Thesaurus* wurde bislang noch nicht realisiert. Die dafür grundlegenden Standards und technischen Konzepte wurden auch bei der Re-Aktivierung des *SAR-Index* berücksichtigt (insbesondere etwa ein Semantic Web-taugliches Datenmodell auf Basis von SKOS – Simple Knowledge Organization System; siehe Kapitel 2.1). Schinks Überlegungen zur inhaltlichen Erarbeitung eines gemeinsamen genderspezifischen Thesaurus werden in Kapitel 3 aufgegriffen.

Gender Equality Glossary and Thesaurus

Mit dem *Gender Equality Glossary and Thesaurus* hat die EU-Agentur European Institute for Gender Equality (EIGE) ein Spezialvokabular für europäische Geschlechtergleichstellungspolitik vorgelegt, das die Terminologie in der EU und in ihren Institutionen in diesem Themenfeld vereinheitlicht.²¹ Eingebunden in den Prozess der Thesaurus-Erstellung waren neben EU-Institutionen und Hochschulen auch die Einrichtungen von WINE, dem Women's Information Network of Europe.²² Der Thesaurus fasst über 400 Begriffe, die über Beziehungen miteinander verbunden sind, und liefert Definitionen der Begriffe. Neben Suchmöglichkeiten wird ein alphabetischer sowie ein

systematischer Einstieg geboten. Der Thesaurus ist englischsprachig, die Begriffe sind zudem auf Albanisch, Bosnisch, Mazedonisch und Serbisch verfügbar; er ist in SKOS (siehe Kapitel 2.1) modelliert, eine Verknüpfung mit EuroVoc²³, dem multidisziplinären, mehrsprachigen EU-weiten Thesaurus zur Indexierung von Dokumenten der europäischen Institutionen, ist geplant. Noch nicht verknüpft ist der Thesaurus mit der Datenbank von EIGE, in die die WINE-Mitglieder ihre Bestandsdaten für Ressourcen zu Gleichstellungsthemen einbringen.²⁴

1.4 Ariadnes Faden: SAR-Index

Ariadne beschlagwortet die unselbständig erscheinende sowie graue Literatur im Bestand der ÖNB, die für die Geschlechterforschung relevant ist: Der feministische Thesaurus *SAR-Index* wird seit Beginn der 1990er-Jahre aufgebaut und kontinuierlich gepflegt, 15.500 Eintragungen (normierte Sachschlagwörter, Eintragungen zu Personen und Körperschaften) sind durch hierarchische, äquivalente und assoziative Beziehungen verbunden.

In der Sacherschließung der ÖNB kommt – wie generell im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV), dem die ÖNB angehört – die GND zum Einsatz (verkürzt in den Feldern 655 und 689 im MARC21-Standard²⁵). Die spezifische Beschlagwortung der Ariadne ist im Bereich der lokalen Felder der ÖNB verortet (Feld 982 des MARC21-Standard). Im lokalen Katalog QuickSearch (Discovery System Primo, Firma ExLibris) werden die Ariadne-Schlagwörter gemeinsam mit GND-Schlagwörtern angezeigt; durch spezielle Indizierung ist die feministisch erschlossene Literatur hier auch als „Sondersammlung Ariadne“ recherchierbar. Während die verbundweit sichtbaren Sachschlagwörter mit der GND direkt verknüpft sind, besteht bei Spezialvokabularen wie dem *SAR-Index* auch im lokalen Katalog keine Verbindung zwischen vergebenem Schlagwort und Normdatei – Relationen sind hier also weder funktional noch als Darstellung enthalten.

Ursprünglich in einer eigenen Datenbank für unselbständige Literatur (Allegro) gehalten, wurden Beschlagwortung sowie Vokabular-Verwaltung später in die Katalogumgebung der ÖNB eingebunden. Mit dem Wechsel von Aleph auf Alma (beide ExLibris) ist der lokale *SAR-Index* darin nicht mehr integriert. Ein Umstieg auf die Schlagwörter einer bestehenden Normdatei (konkret die GND) wurde evaluiert und ausgeschlossen: Analysiert wurden technische Möglichkeiten und theoretisch-inhaltliche Konsequenzen. Von einem Wechsel auf die GND wurde abgeraten: neben einem erheblichen Informationsverlust würde die Einschränkung der fachgerechten Sacherschließung die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von frauen*- und gender-

spezifischen Inhalten verringern (vgl. Chromy, Hampel-Waffenthal und Lambert, 2019, 37).

Für die Beschlagwortungspraxis steht ein internes, statisches Online-Referenzwerkzeug als ÖNB-interne Website zur Verfügung, das die Begriffe des *SAR-Index* grafisch aufbereitet und den jeweiligen Beziehungstyp (etwa: Oberbegriff, Synonym) anzeigt. Die Begriffe sind mit Links hinterlegt, die eine Suche im Katalog QuickSearch anstoßen. Die weitere Pflege des Thesaurus fand bislang außerhalb der Vokabular-Verwaltung statt, Nutzer*innen steht der *SAR-Index* aktuell nicht zur Verfügung.²⁶ Um den *SAR-Index* in gängigen Standards editieren, exportieren, tauschen und publizieren, also auch für Recherchen zugänglich machen zu können, wird eine Migration in eine Thesaurus Management Software angestrebt (siehe Kapitel 2). Teilhabe an kooperativen Projekten wird dabei explizit mitgedacht.

2. Re-Aktivierung Ariadne *SAR-Index*: Konzepte und Werkzeuge für Thesauri

Das Projekt zur Re-Aktivierung des *SAR-Index*, dem feministischen Thesaurus der Ariadne (siehe Kapitel 1.4), befindet sich zum Zeitpunkt der Feierlichkeiten von 30-Jahre frida in Umsetzung. Das zugrundeliegende Konzept beinhaltet die Realisierung in einem eigenen IT-System. Nachfolgend (Tab. 1) sind einzelne Kernelemente aus dem Anforderungskatalog und die zugehörige konzipierte Umsetzung dargestellt:

Anforderung	konzipierte Umsetzung
internes Datenmodell entsprechend einem internationalen Standard	SKOS ²⁷ – Datenmodell
externes Datenformat in gängigem Austauschformaten	RDF/XML ²⁸ – Format
Einsatz von Freier Open Source Software mit guter Dokumentation und aktiver Entwicklung, unter Bevorzugung eines modularen Ansatzes auf Basis gängiger Softwarekomponenten	VocBench ²⁹ (Thesaurus Management Software) Skosmos ³⁰ (Präsentationssoftware)
Zugriff auf das Vokabular über eine Webanwendung und eine standardisierte Schnittstelle	REST ³¹ -Schnittstelle, in Skosmos integriert

Tab. 1: Konzept Thesaurus-Projekt *SAR-Index* (Ariadne)

Im Folgenden werden drei Aspekte skizziert, denen in der Planungsphase besondere Aufmerksamkeit zukam, und die auch mit obiger Tabelle korrespondieren: die grundlegenden Standards und Vorgaben für Thesauri, die Interoperabilität und mögliche Werkzeuge für die technische Umsetzung. In diesem Zusammenhang sind wichtige Arbeiten hervorzuheben, die für die eigene Konzeption der neuen Thesaurus-Umgebung der Ariadne ausgesprochen hilfreich waren: Jene von Jasmin Schenk³² sowie die der Kolleg*innen von PHAIDRA-Services der Universität Wien³³ – jeweils publiziert in den Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare (VÖB). Sie alle spannen den Bogen von den abstrakten Modellen zum spezifischen Softwareprodukt vor dem Hintergrund des kontextualisierten und automatisierten Datenaustauschs (Semantic Web / Open Data). Die genannten Aspekte bilden auch die Basis für das in Kapitel 3 beschriebene Modell einer gemeinsamen Thesaurus-Entwicklung.

2.1 Standards und Vorgaben

Kontrollierte Vokabulare werden als Thesauri bezeichnet, wenn sie eine Trennung von Begriffen – als abstrakte Denkkonzepte – und den zugehörigen Bezeichnungen – als sprachliche Benennungen von Begriffen – aufweisen, sowie (hierarchische und nicht-hierarchische) Begriffsbeziehungen abbilden können.

Es stehen verschiedene, miteinander kompatible Regelwerke zur Verfügung, um die Struktur eines kontrollierten Vokabulars in Sinne eines Thesaurus zu definieren, wobei folgende von besonderer Bedeutung sind:

- Die internationale Thesaurus-Norm ISO 25964. Teil 1 gibt Empfehlungen für Aufbau und Pflege von Thesauri und erläutert die zugehörigen Datenstrukturen, Prozesse und Werkzeuge; Teil 2 zur Interoperabilität beschreibt andere Typen von kontrollierten Vokabularen, sowie die Zuordnungen (Mappings) zwischen verschiedenen Thesauri und anderen kontrollierten Vokabularen. Die Norm ist konzeptionell hoch abstrakt, technisch äußerst konkret (inklusive frei verfügbarem Datenmodell³⁴) und mit Beispielen gut unterfüttert und damit auch für das Verständnis sehr wertvoll.
- Der Bibliothek-Standard FRISAD (Functional Requirements for Subject Authority Data), der die FRBR/FRAD-Welt³⁵ (die ursprüngliche Grundlage für den internationalen Erschließungsstandard RDA³⁶) um die Sachbeschlagwortung erweitert hat, sowie deren integriertes Nachfolgerregelwerk IFLA LRM³⁷. Damit werden Formal- und Sacherschließung

näher zusammengebracht und gesamthaft präsentiert. Ein hilfreiches und frei verfügbares Regelwerk auch zum Verständnis der Anwendung kontrollierter Vokabulare in der bibliothekarischen Arbeit.

- Das Datenmodell SKOS, das auch in der ISO 25964 als Datenaustauschformat (neben MARC und anderen Formaten) angeführt wird. Es entstand Anfang der 2000er-Jahre in derselben „Entwicklungsepoche“³⁸ wie die Weiterentwicklung der bis in die 1960er-Jahre zurückgehenden Normen zur genannten ISO 25964, enthält jedoch zusätzlich zur Struktur eine Umsetzung in der Sprache von Semantic Web bzw. Linked Data, dem Resource Description Framework RDF.³⁹ Es ist der derzeit empfohlene Standard und best practice für die Modellierung eines neuen kontrollierten Vokabulars und wurde vom World Wide Web Consortium (W3C) veröffentlicht (vgl. exemplarisch Wiesenmüller, 2016, oder Zeng und Mayr, 2018).

Für die inhaltliche „Terminologiearbeit“ selbst sind die allgemeine ÖNORM A 2704 sowie die bibliothekarischen Regeln für die Schlagwortkatalogisierung (RSWK) zu erwähnen.

Nachfolgende Darstellung zeigt die Abbildung eines Kerns der Thematik, nämlich die Verbindung von Begriffen (concept = thema = res) mit Bezeichnungen (term = nomen = label) in den verschiedenen einschlägigen Regelwerken (Abb.1). Die jeweils angeführten Kurzdefinitionen können das Verständnis erleichtern und zeigen (im Bereich der Bibliothekstandards) auch die geschichtliche Entwicklung. Die Begriffe sind in der Regel über eine eindeutige permanente Adresse (unique identifier = Uniform Resource Identifier URI) ansprechbar und haben typischerweise mehrere zugeordnete Bezeichnungen, jedoch immer genau eine bevorzugte in jeder Sprache.

Relationen zwischen Begriffen werden über folgende Beziehungsarten abgebildet:

- Hierarchische Begriffsbeziehungen verbinden einen Begriff mit einem generelleren (broader) bzw. spezifischeren (narrower) anderen Begriff.
- Assoziative Begriffsbeziehungen verbinden Begriffe, die nicht in einer hierarchischen Beziehung stehen, etwa, wenn sie sich in einem bestimmten Bereich überlappen (related). Sie dienen auch der Verbindung von ähnlichen Begriffen zwischen unterschiedlichen Thesauri.
- Äquivalenzbeziehungen können zwischen Begriffen in unterschiedlichen Thesauri definiert werden; sie ergeben sich auch innerhalb eines mehrsprachigen Thesaurus zwischen den jeweils bevorzugten Bezeichnungen eines Begriffs in den einzelnen Sprachen.

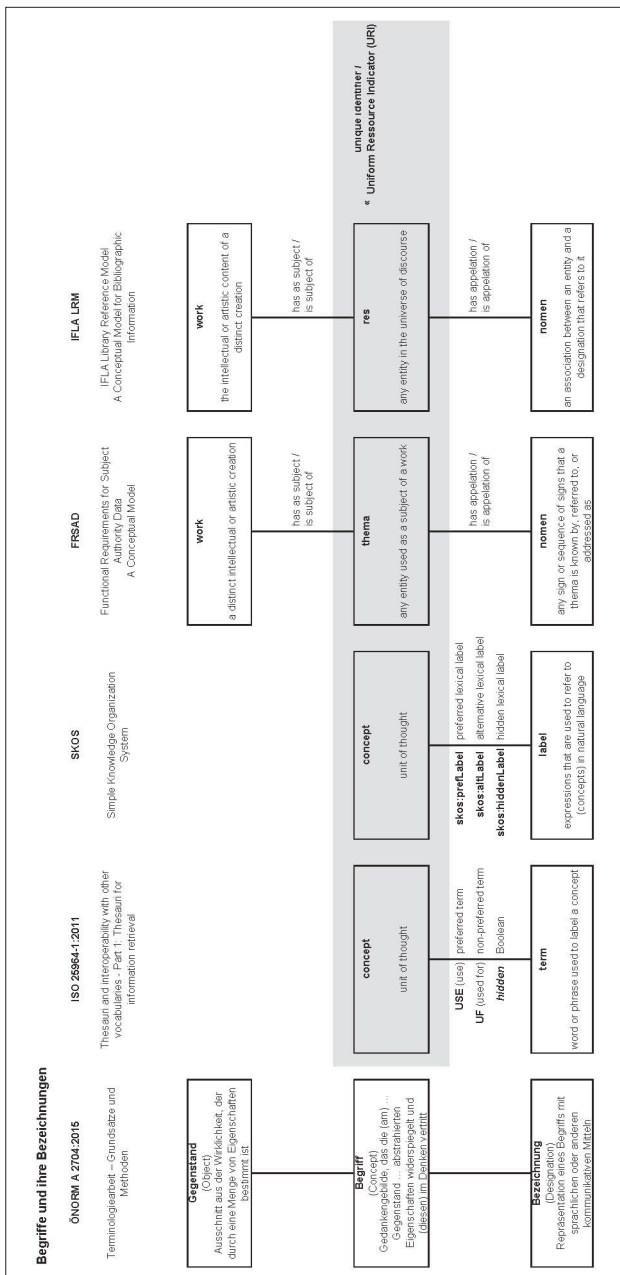


Abb. 1: Überblick Begriffe und ihre Bezeichnungen (Graphik: Andrea Gruber)

Darüber hinaus stehen weitere Strukturen zur Verfügung, etwa um Begriffe nach unterschiedlichen Begriffsgruppen zusammenzufassen, sowie um Themenbereiche bzw. verschiedene Thesauri voneinander abzugrenzen.⁴⁰ Schließlich sind (bei SKOS in der Erweiterung SKOS-XL) auch Beziehungen zwischen Bezeichnungen möglich, etwa um eine solche mit ihrer Abkürzung oder ihrem Akronym zu verbinden.

2.2 Interoperabilität

Verschiedene (parallel umsetzbare) Möglichkeiten ermöglichen bzw. erleichtern die IT-gestützte oder automatische Nutzung eines Thesaurus. Darunter fallen beispielsweise:

- Bereitstellung der gesamten Thesaurus-Daten zum Download in einem geeigneten standardisierten Format (z.B. SKOS-Thesaurus im Format RDF/XML).
- Bereitstellung einer Schnittstelle, über die Thesaurus-Abfragen automatisiert durchgeführt werden können (z.B. insbesondere REST-Schnittstelle).
- Erarbeitung und Bereitstellung von sogenannten Crosskonkordanzen zwischen unterschiedlichen kontrollierten Vokabularen (z.B. zwischen unterschiedlichen Thesauri oder zwischen einem Thesaurus und einer Klassifikation). Dafür werden Relationen zwischen Bezeichnungen auf Basis der Eigenschaften ihrer Begriffe (z.B. gleich, ähnlich, broader/narrower) durch intellektuelle Arbeit (etwa in einer Thesaurus Management Software) definiert. Solche Crosskonkordanzen können wiederum zum Download bereitgestellt bzw. über Schnittstellen – etwa zum Zwecke der Durchführung paralleler Schlagwort-Suchen in unterschiedlichen Katalogen – angeboten werden (vgl. Mayr und Walter 2007).

2.3 Werkzeuge

Die Verwaltung des kontrollierten Vokabulars erfolgt in einer Thesaurus Management Software (konzipiert ist VocBench), die typischerweise eines oder mehrere der gängigen Datenmodelle (insbesondere SKOS) bereitstellt, um einen Thesaurus zu erstellen. Operativ werden dazu Begriffe angelegt (die typischerweise lediglich aus einer Nummer und einem sich darauf beziehenden Link bestehen), denen Bezeichnungen je Sprache zugeordnet und für die Begriffsrelationen eingerichtet werden können. Häufig stellen solche Verwaltungswerkzeuge keine einfach

bedienbare Oberfläche für den reinen Lesezugriff zur Verfügung und sie werden daher mit einem anderen Werkzeug für die Präsentation (konzipiert ist Skosmos) kombiniert. Die Datenspeicherung erfolgt zumeist in sogenannten Triplestores, speziellen Graphen-Datenbanken, die eine eigene Abfragesprache bereitstellen (z.B. SPARQL). Als Austauschformat wird oft RDF/XML verwendet, das die Werkzeuge zum Datenimport und -export nutzen können. Die Präsentationswerkzeuge stellen häufig auch bereits Schnittstellen für die automatisierte Abfrage zur Verfügung (z.B. REST-Schnittstellen in Skosmos). Diese können beispielsweise für eine Verbundsuche (federated search) genutzt werden, wie sie etwa BARTOC mit dem Dienst BARTOC FAST für verschiedene kontrollierte Vokabulare anbietet.⁴¹

3. thesaurA 2.0: Ein gemeinsamer feministischer Fachthesaurus?

Der Blick auf Initiativen und Konzepte kooperativer feministischer Begriffsnetze ist – wie Kapitel 1.3 zeigt – lohnend. Er belegt: Nutzen und Reichweite entfalten sich im Zusammenschluss. Gleichzeitig gilt: „Particular areas of feminist and women’s studies thought and even particular collections require unique vocabularies.“ (Olson, 2002, 107). Es braucht also eine Lösung, die einerseits auf Gemeinsamem aufbaut und andererseits Unterscheidendes – wie etwa thematische Spezialisierungen oder abweichende Bewertungen – zulässt und sichtbar macht.

Mit technischen Infrastrukturen und Freien Open Source Werkzeugen können inhaltlich-strategische Differenzen auf technischem Weg überwunden werden; zudem lassen sich klassische Redaktionsprozesse beschleunigen oder (halb-)automatisieren.

Operative Möglichkeiten zur Erarbeitung eines kooperativen Fachthesaurus wurden bereits in einem ausgereiften Konzept zu einem (aktuell noch nicht realisierten) *Gender Thesaurus* evaluiert und dargestellt (vgl. Schenk, 2016; siehe Kapitel 1.3). In diesem Konzept wird vorgeschlagen, die Schlagwortlisten, die im META-Projekt durch automatischen Abgleich der Metadaten erstellt werden, in ein zentrales Thesaurus-System zu überführen. Mit IT-gestützten Analysen – wie etwa der Ermittlung des Maßes an Übereinstimmung zwischen Bezeichnungen verbunden mit der Integration bereits bestehender Thesauri – kann so ein erster *Gender Thesaurus* modelliert und in einem intellektuellen Vorgang weiterentwickelt werden. Die so erarbeiteten Vereinheitlichungen sollen auch wiederum in die lokalen Vokabulare der Organisationen rückgeführt werden (vgl. Schenk, 2016, 229).

Diese Vorgehensweise ermöglicht die effiziente Erarbeitung einer Grundlage für einen gemeinsamen Thesaurus.

Kontinuierliche inhaltliche Weiterentwicklung ist grundlegend für Aktualität und Qualität von Thesauri. Verbunden mit der formalen Bestätigung von Übereinstimmungen und Differenzen könnte diese durch ein Modell einer dezentralen Kooperation unterstützt werden, das wie folgt exemplarisch skizziert wird:

- Jede teilnehmende Organisation führt einen eigenen Thesaurus; entweder den eigenen bereits bestehenden, oder die Kopie einer IT-gestützt erstellten gemeinsamen Thesaurus-Grundlage auf Basis der einbezogenen Vokabulare (siehe oben). Aufgrund der verfügbaren gemeinsamen Standards (insbesondere SKOS) können dazu eine zentrale IT-Infrastruktur oder lokale individuelle Systeme für die Bearbeitungs- und Visualisierung genutzt werden (siehe zum möglichen Aufbau beispielsweise Kapitel 2.3).
- Nun werden von teilnehmenden Organisationen jeweils im eigenen Thesaurus z.B. Beziehungen zwischen den Begriffen eingerichtet bzw. bearbeitet.
- Werden dabei in unterschiedlichen Thesauri jeweils Beziehungen mit gleicher logischer Aussage erstellt (z.B. eine Äquivalenz- oder eine hierarchische Beziehung), werden die Begriffe mitsamt den Bezeichnungen ohne weiteres Zutun in den gemeinsamen (synthetischen) Thesaurus übernommen.
- Eine automatische Erstellung von Vorschlägen für korrespondierende Einträge könnte dabei den Arbeitsablauf erleichtern: Wenn also eine Organisation beispielsweise einen Begriff einer anderen als spezifischer (narrower) verbindet, erscheint bei dieser Organisation ein Vorschlag für die entsprechende broader-Beziehung in die Gegenrichtung; dieser kann „per Mausclick“ hinzugefügt werden.
- Unterschiede zwischen eingebundenen Thesauri können visualisiert werden; darauf aufbauend können Erweiterungsvorschläge IT-gestützt generiert und in Thesauri übernommen werden.
- Später neu hinzukommende Organisationen, die noch keinen eigenen Thesaurus formalisiert haben, könnten Vokabellisten hochladen, um damit wiederum einen automatischen Abgleich auf Bezeichnungsebene mit den bestehenden Thesauri vorzunehmen. So würde auf Basis des bestehenden Wissens ein Thesaurus-Vorschlag für die neue Organisation entstehen.⁴²

4. Fazit

Frauen*- und Geschlechterforschung ist geprägt von einem sich schnell verändernden gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs, Begriffe und Bezeichnungen ändern sich rasch: eine adäquate Abbildung der Wirklichkeit in den Normdaten ist nur von einem Fachthesaurus zu bewältigen, der optimalerweise in Bündelung fach- und dokumentationswissenschaftlicher Expertise entsteht.

Vorstellbar und wünschenswert wäre ein im Rahmen eines Thesaurus modelliertes Fachvokabular, das:

- das gemeinsame Verständnis der Frauen*- und Geschlechterforschung auf Begriffs- und Bezeichnungsebene abdeckt und strukturiert,
- inhaltliche Differenzen, soweit sich diese nicht durch ein entsprechendes sorgfältiges Modellieren der Begriffe und deren Beziehungen auflösen, sowie besondere Detaillierungen in weiteren (durch einzelne Organisationen alleine verantwortete) Spezialthesauri auslagert und dabei bestmögliche Beziehungen zum gemeinsamen Thesaurus herstellt,
- eine Crosskonkordanz zu großen kontrollierten Vokabularen wie etwa der GND bietet, aber auch zu den Fachthesauri jener Disziplinen, die im Fokus der Genderforschung sind,
- eine Bezeichnungs-, Begriffs- und Strukturquelle darstellt, um andere kontrollierte Vokabulare weiterzuentwickeln, und
- im Sinne von Linked Open Data sowohl Mensch als auch Maschine über geeignete Recherchewerkzeuge, Visualisierungen, Schnittstellen sowie als gesamthafter Datensatz (in gängigen Austauschformaten) zur Verfügung steht.

Für eine gemeinsame Entwicklung eines Thesaurus wurde in Kapitel 3 ein Modell vorgestellt, bei dem die teilnehmenden Organisationen automatisiert bereitgestellte Vorschläge für Begriffsbeziehungen und Bezeichnungen autonom in das eigene Vokabular übernehmen können. Die Vorschläge stammen wiederum aus automatisch verknüpften Bezeichnungen sowie den bereits gepflegten Beziehungen in den Datenbeständen (ursprünglich bzw. aus angenommenen Vorschlägen). Somit werden automatische Verarbeitungen (wie etwa im META-Projekt) durch kontinuierlich wachsende intellektuelle Bearbeitungen verbessert und es wächst in einem rekursiven Prozess ein gemeinsames, intellektuell erstelltes Vokabular.

Feministische Interventionen in konventionellen Dokumentationssprachen und Klassifikationen werden durch einen Fachthesaurus für Frauen*-

und Geschlechterforschung nicht obsolet. Ein gemeinsamer Thesaurus erleichtert vermutlich vielmehr auch das Einbringen von Änderungs- und Erweiterungsvorschlägen in Normdateien wie die GND bzw. deren Weiterentwicklung im Fachbereich insgesamt. Anspruch und Potential für deren kontinuierliche Weiterentwicklung auf inhaltlicher und technischer Ebene wird in verschiedenen Projekten und Dokumenten sichtbar, der entsprechende Bedarf jedenfalls ist eklatant. Und nur am Rande erwähnt: den aktuellen Entwicklungen zu automatisierter Inhaltserschließung kann ein ausgereifter Fach-Thesaurus ganz prinzipiell nur entgegenkommen.

Feministische Informationsexpert*innen und Wissenschaftler*innen haben genderspezifische Schwachstellen auf drei Ebenen identifiziert, an denen anzusetzen ist: bei den Standards der Erschließung, also den Regelwerken, bei den Prozessen, in denen sie definiert werden und in den Inhalten, also bei der Überarbeitung und Weiterentwicklung der Begriffe und Beziehungen.

Der META-Katalog als Perle innovativer Katalogverbünde, das Open-Access-Fachrepositorium *GenderOpen* oder die vielversprechende Konzeptionierung eines *Gender Thesaurus* zeigen zweierlei: die Technik ist bereit für wirkmächtige Zusammenarbeit von Fach- und Informationswissenschaft und für die Überwindung organisatorischer und inhaltlicher Unterschiede. Und: planbare Ressourcen sind Voraussetzung dafür, dass entwickelte Konzepte nachhaltig umgesetzt werden können. Drei der in Kapitel 1.4 genannten Initiativen – und auch die *thesaurA* – entstanden im Rahmen von geförderten Projekten, und deren Laufzeit ist, konzeptimmanent, befristet. Für die Realisierung eines *Gender Thesaurus* an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Dokumentation braucht es nicht nur persönliches Engagement der Community, es braucht politisches Commitment, es braucht einen planbaren Rahmen und verlässliche Infrastrukturen: Nachhaltige Veränderung erfordert Bewusstsein und politischen Willen – und entsprechendes Handeln. Um die Worte von Karin Aleksander nochmals aufzugreifen: die feministischen Dokumentationswissenschaftler*innen und -praktiker*innen sind bereit!

Mag.^a Andrea Gruber, MSc
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-6806-6100>
Österreichische Nationalbibliothek,
Ariadne – frauen*-/genderspezifische
Information und Dokumentation
E-Mail: andrea.gruber@onb.ac.at

Quellen und Literatur

Literatur

- Aleksander, Karin (2014). Die Frau im Bibliothekskatalog, in: LIBREAS. Library Ideas (25), 8–16. <https://doi.org/10.25595/400>
- Bellotto, Anna und Bekesi, Janos (2019): Enriching Metadata for a University Repository by Modelling and Infrastructure: A New Vocabulary Server for Phaidra, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 72 (2), 446–459. <https://doi.org/10.31263/voebm.v72i2.3206>
- Burkhart, Margarete (2004): Thesaurus, in: Kuhlen, Rainer, Seeger, Thomas und Strauch, Dietmar: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation: Band 1: Handbuch zur Einführung in die Informationswissenschaft und -praxis, Berlin, 141–155. <https://doi.org/10.1515/9783110964110.141>
- Chromy, Tobias, Hampel-Waffenthal, Bernhard und Lambert, Diana (2019): SAR goes GND. Projektarbeit ULG Library and Information Studies 2018/19, Österreichische Nationalbibliothek Wien.
- Clarke, Stella G. Dextra und Zeng, Marcia Lei (2013): From ISO 2788 to ISO 25964: The Evolution of Thesaurus Standards towards Interoperability and Data Modeling, in: Information Standards Quarterly 24 (1), 20–26. <http://dx.doi.org/10.3789/isqv24n1.2012.04>
- Hauser, Margit und Marius Zierold (2016): Der META-Katalog des i.d.a-Dachverbandes <meta-katalog.eu>, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 69 (2), 188–205. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1626>
- Heinrich, Andreas und Runge, Anita (2018): GenderOpen. Ein Repository für die Geschlechterforschung, in: LIBREAS. Library ideas (34). <https://doi.org/10.25595/584>
- Jammernegg, Lydia (2016): Über 20 Jahre ARIADNE. Die frauenspezifische Information und Dokumentation der Österreichischen Nationalbibliothek, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 69 (2), 206–220. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1627>
- Jank, Dagmar (1991) Die Nicht-Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Schlagwortnormdatei. Ein Offener Brief, in: Bibliotheksdienst 25 (9), 1418–1421. <https://doi.org/10.1515/bd.1991.25.9.1418>
- Lehnert, Katrin und Zierold, Marius (2020): Feministisches Perlentauchen. Der META-Katalog und das Digitale Deutsche Frauenarchiv machen

- Materialien der Frauenbewegungen für die breite Öffentlichkeit sichtbar, in: O-bib. Das offene Bibliotheksjournal 7 (2), 1–16. <https://doi.org/10.25595/1934>
- Kopácsi, Sándor; Hudak, Rastislav und Ganguly, Raman (2017): Implementation of a Classification Server to Support Metadata Organization for Long Term Preservation Systems, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 70 (2), 225–243. <https://doi.org/10.31263/voebm.v70i2.1897>
- Mayr, Philipp und Walter, Anne-Kathrin (2007): Einsatzmöglichkeiten von Crosskonkordanzen. Online unter: https://www.researchgate.net/publication/238712787_Einsatzmoeglichkeiten_von_Crosskonkordanzen
- Olson, Hope A. (2002): If it's there, can you find it? Bibliographic control, in: Dies. (Hg.), Information Sources in Women's Studies and Feminism, München, 100–112.
- Schenk, Jasmin (2016): Konzept Gender Thesaurus. Zur Bedeutung einer gemeinsamen Dokumentationsprache für Forschung und Informationseinrichtungen, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 69 (2), 221–235. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1628>
- Schenk, Stephanie Jasmin (2018): Konzept zur Entwicklung eines gendersensiblen Thesaurus. Masterarbeit an der Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften der Technischen Hochschule Köln. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:79pbc-opus-11711>
- Scheven, Esther (2021): Qualitätssicherung in der GND, in: Franke-Maier, Michael; Kasprzik, Anna; Ledl, Andreas und Schürmann, Hans (Hg.), Qualität in der Inhaltsschließung. De Gruyter Saur, 93–112. <https://doi.org/10.1515/9783110691597-006>
- Sparber, Sandra (2013): Normierte Differenzen. Feministische Interventionen in der bibliothekarischen Inhaltsschließung. Bakkalaureatsarbeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Universität Wien.
- Sparber, Sandra (2016): What's the frequency, Kenneth? – Eine (queer) feministische Kritik an Sexismen und Rassismen im Schlagwortkatalog, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 69 (2), 236–243. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1629>
- Strickert, Moritz (2021): Zwischen Normierung und Offenheit – Potenziale und offene Fragen bezüglich kontrollierter Vokabulare und Normdateien, in: LIBREAS. Library Ideas 40. <https://libreas.eu/ausgabe40/strickert/>

- Wiesenmüller, Heidrun (2016): Sacherschließung unter FRBR und RDA in Theorie und Praxis, in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 2016 (3), 24–53. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2016H3S24-53>
- Zechner, Rosa (2016): Zwischen Anspruch und Möglichkeit. Frauen*solidarität: ein Beispiel aus der Beschlagwortung, in: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 69 (2), 244–252. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1630>
- Zeng, Marcia Lei und Mayr, Philipp (2018): Knowledge Organization Systems (KOS) in the Semantic Web: a multi-dimensional review, in: International Journal on Digital Libraries 20 (3), 209–230. <https://doi.org/10.1007/s00799-018-0241-2>

Feministische Thesauri

- Canadian Women's Indexing Group (CWIG) (Hg.) (1990): Canadian Feminist Thesaurus / Thesaurus féministe du Canada, Toronto.
- Carpek, Mary Ellen S. (1987): A Women's Thesaurus. An Index of Language used to Describe and Locate Information by and about Women, New York.
- Drenthe, Gusta und Van der Sommen, Maria (1992): Vrouwenthesaurus. Lijst van gecontroleerde termen voor het ontsluiten van informatie over de positie van vrouwen en vrouwenstudies, Amsterdam. Online-Thesaurus: <https://collectie.atria.nl/en/thesaurus>; in englischer Sprache unter dem Titel *Women's Thesaurus*: <https://collectie.atria.nl/en/thesaurus>
- European Institut of Gender Equality (EIGE): Gender Equality Glossary and Thesaurus, <https://eige.europa.eu/thesaurus/overview>
- Marshall, Joan K. (1977): On Equal Terms. A Thesaurus for Nonsexist Indexing and Cataloging, New York.
- Projekt GenderOpen: Schlagwortindex GenderOpen: <https://blog-gender-open.de/ueber-uns/schlagwortindex-genderopen-stand-09-2019>
- Rabissi, Adirana Perrotta und Perucci, Maria Beatrice (Hg.) (1991): Linguaggiadonna. Primo thesaurus di genere in lingua italiana, Mailand. <https://www.fondazionebadaracco.it/wp-content/uploads/2021/05/Linguaggiadonna.pdf>
- Schwarzer, Alice und Scheu, Ursula (Hg.) (1994): Feministischer Thesaurus. Köln. Online-Theasurus: <https://frauenmediatum.de/feministisches-archiv/feministischer-thesaurus/>
- Sebastià I Salat, Montserrat (1988): Thesaurus d'història social de la dona, Barcelona.

Klösch-Melliwa, Helga und Zach, Angelika (1996): ThesaurA. Österreichischer Frauenthesaurus, Wien.

Standards und Regelwerke

Deutsche Nationalbibliothek (DNB) (2017): Regeln für die Schlagwortkatalogisierung RSWK. <http://d-nb.info/1126513032/34>

International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) (2010): Functional Requirements for Subject Authority Data (FRSAD). A Conceptual Model.

International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) (2017): IFLA Library Reference Model. A Conceptual Model for Bibliographic Information.

ÖNORM A 2704:2015 Terminologearbeit – Grundsätze und Methoden.

ISO 25964-1:2011 Information and Documentation – Thesauri and interoperability with other vocabularies – Part 1: Thesauri for information retrieval.

ISO 25964-2:2013 Information and Documentation – Thesauri and interoperability with other vocabularies – Part 2: Interoperability with other vocabularies.

World Wide Web Consortium (W3C) (2009): SKOS Simple Knowledge Organization System Reference. W3C Recommendation. <https://www.w3.org/TR/skos-reference/>

World Wide Web Consortium (W3C) (2013): SPARQL 1.1 Overview. W3C Recommendation. <https://www.w3.org/TR/sparql11-overview/>

World Wide Web Consortium (W3C) (2014): RDF 1.1 XML Syntax. W3C Recommendation. <https://www.w3.org/TR/rdf-syntax-grammar/>

* Alle genannten Webressourcen wurden zuletzt aufgerufen am 15. Oktober 2021.

1 Zur Selbstdarstellung von Ariadne siehe den Beitrag *Von der Frauenbibliothek bis zum Zines-Archiv* auf S. 58–60 in diesem Heft (<https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7117>); für einen tieferen Einblick siehe Jammernegg, 2016.

2 Die Regeln betreffen beispielsweise den Detaillierungsgrad bei der Einbeziehung von Begriffen in den Thesaurus oder stellen bei der Bildung von hierarchischen Begriffsbeziehungen sicher, dass der generelle den spezifischeren vollständig abdeckt, sodass es bei einem „Explode“ der Suche, also deren Erweiterung auf die spezifischeren Begriffe, zu keiner unerwünschten Einbeziehung von suchfremden Begriffen kommt; siehe dazu zunächst Kapitel 2.1 und dann ISO 25964-1 (dort z.B. Kapitel 7 bzw. Kapitel 10.2.3.1).

- 3 Exemplarisch erwähnt sei an dieser Stelle Dagmar Jank, die 1991 am Deutschen Bibliothekartag in Kassel anregte, „die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK) und der Schlagwortnormdatei (SWD) unter dem Aspekt der Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Sprache“ zu überprüfen. Auf die durch Unverständnis und Entrüstung geprägte Diskussionen reagierte sie mit einem Offenen Brief, siehe Jank, 1991. Auch 30 Jahre später stehen entsprechende Analysen von der RSWK als auch der mittlerweile in der Gemeinsamen Normdatei (GND) aufgegangenen SWD noch aus. Siehe dazu exemplarisch Aleksander, 2014.
- 4 Für den englischsprachigen Raum hat etwa Hope A. Olson Pionierarbeit geleistet; im deutschsprachigen Raum analysieren allen voran Karin Alexander, Dagmar Jank und Rosa Zechner, sowie in jüngerer Vergangenheit Jasmin Schenk oder Sandra Sparber (Nicht-)Entwicklungen, auch an konkret verfolgten Beispielen. Auf deren unverzichtbare Analysen sei an dieser Stelle verwiesen.
- 5 Sandra Sparber beleuchtet Rassismen und Sexismen in der Inhaltserschließung aus diskursanalytischer Perspektive und begreift „[s]ämtliche Tätigkeiten im Rahmen der Inhaltserschließung [...] als soziale Praxis [...]: vom Übereinkommen zu Regelwerken wie der ‚Regeln für den Schlagwortkatalog‘ (RSWK), über die Normierung von Begrifflichkeiten zum Schlagwort bis hin zur Bildung der Schlagwortfolge und der Entscheidung der Verwendung einzelner Schlagworte.“ (Sparber, 2016, 237; detaillierter: Sparber, 2013). Moritz Stickert diskutiert „kontrollierte Vokabularen als spezifisch eurozentrische Wissensordnungen“ (Stickert, 2021).
- 6 Das scheiterte bislang auch an bürokratischen Hürden wie der Behäbigkeit von Redaktionskonzepten und -prozessen, die eine nicht zu unterschätzende Zeit-Komponente haben: „Je komplizierter und komplexer das Prozedere für Änderungen des Erschließungsinstrumentariums ist und je mehr Akteur_innen in diesen Prozess einbezogen sind und den Änderungen zustimmen müssen, umso schwieriger ist es, auf Veränderungen im Sprachgebrauch zeitnah zu reagieren, geschweige denn eine Vorreiter_innenrolle einzunehmen.“ (Zechner, 2016, 246) Rosa Zechner illustriert das am Beispiel des Einbringens des Schlagwortes „Genitale Verstümmelung“ in den Thesaurus für wirtschaftliche und soziale Entwicklung (TSWE), der in der Bibliothek der Frauen*solidarität Wien über einen Verbund zu Globaler Entwicklung zur Anwendung kam: der Initiativantrag wurde 1996 eingebracht, eingeführt wurde das Schlagwort 2003. Zu diesem Zeitpunkt war die Begrifflichkeit in der feministischen Forschung bereits überholt und durch andere, wie etwa FGM/

- FGC (Female Genital Mutilation/Female Genital Cutting) ersetzt (vgl. ebd.).
- 7 *A Women's Thesaurus* ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit von feministischen Bibliothekar*innen und Wissenschaftler*innen, die erstmals auf Basis von 35 Spezialvokabularen einen Thesaurus für das weite, interdisziplinäre Feld der Women's Studies erarbeiteten.
 - 8 Die *Fondazione „Elvira Badaracco“*. *Studi e documentazione delle Donne* stellt über ihre Website ein Digitalisat der gedruckten Publikation zur Verfügung: <https://www.fondazionebadaracco.it/wp-content/uploads/2021/05/Linguaggiadonna.pdf>
 - 9 Der *Vrouwenthesaurus* wird von *Atria, Institute on gender equality and women's history* gepflegt und ist auch in englischer Übersetzung als *Women's Thesaurus* auf der Atria-Website zugänglich: <https://collectie.atria.nl/en/thesaurus>; der Women's Thesaurus entstand 1998 in Zusammenarbeit mit vier Institutionen aus Dänemark, Belgien, Italien und Norwegen, vgl. Schenk, 2016, 228.
 - 10 Der *FrauenMediaThesaurus* ist auf der Website des *FrauenMediaTurm* online zugänglich: <https://frauenmediatum.de/feministisches-archiv/feministischer-thesaurus/>
 - 11 BARTOC: <https://bartoc.org/>. Die Suchworte „women“, „gender“, „feminist*“, „frau“, „donna“ und „femme“ finden sich in Titel und/oder Beschreibung, Stand: 15. Oktober 2021.
 - 12 Zum Verein *frida* siehe <https://frida.at/>.
 - 13 Das Projekt *thesaurA* wurde gefördert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (Projekt Nr. 5125) sowie von den Bundesministerien für Frauenangelegenheiten, für Unterricht und für kulturelle Angelegenheiten, sowie für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Die *frida*-Arbeitsgruppe, die den Projektantrag ausgearbeitet hatte, stand dem *thesaurA*-Projektteam als Expertinnen-Kommission zur Seite (Klösch-Melliwa und Zach, 1996, 11–13). Publiziert wurde *thesaurA* als Band 11 der vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst herausgegebenen Reihe „Materialien zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft“.
 - 14 META-Katalog: <https://www.meta-katalog.eu/>; vgl. zu META Hauser und Zierold, 2016.
 - 15 i.d.a. steht für informieren, dokumentieren und archivieren, die Vernetzung besteht seit 1983; Website des Dachverbandes: <https://www.ida-dachverband.de>
 - 16 Das DDF (<https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de>) präsentiert digitalisierte Originaldokumente und Fotos der beiden großen

Frauenbewegungen und macht sie wissenschaftlich kontextualisiert zugänglich. Die Daten werden in META erfasst: das Nachweisinstrument META und das virtuelle Portal DDF „greifen somit auf denselben Datenbestand zurück und bilden gleichzeitig zwei unterschiedliche Zugänge zu den Materialien der Frauenbewegungsgeschichte.“ (Lehnert und Zierold, 2020, 8)

- 17 META wurde in den Jahren 2012 bis 2015 von einem vierköpfigen Team aufgebaut, das sich aus i.d.a-Einrichtungen zusammensetzte (Hausner und Zierold, 2016, 190), und ist 2016 in das Projekt DDF übergegangen, vgl. <https://www.ida-dachverband.de/ddf/meta-projekt/>
- 18 Geschlechterforschungsrelevante Publikationen und Forschungsergebnisse werden dauerhaft elektronisch bereitgestellt, sind frei zugänglich und nachhaltig gesichert. Das Projekt wurde von den Geschlechterforschungszentren der Freien Universität, der Humboldt-Universität und der Technischen Universität 2016 gestartet und ging im Dezember 2017 online: www.genderopen.de. Mittlerweile haben sich Zeitschriften- und Buchverlage als Kooperationspartner*innen angeschlossen. Vgl., auch im Folgenden, Heinrich und Runge, 2018.
- 19 Die *Open Gender Platform* vernetzt und bietet Services rund um Open Access für die Geschlechterforschung: <https://opengenderplatform.de/gutachterinnen-datenbank>.
- 20 Exemplarisch etwa die Software ThManager oder VocBench, siehe Schenk, 2016, FN 27.
- 21 *Gender Equality Glossary and Thesaurus* von EIGE: <https://eige.europa.eu/thesaurus/overview>
- 22 Aktuell sind ca. 50 Bibliotheken, Archive, Informationszentren und Webportale mit Gender-Spezialisierung in WINE vernetzt, aus Österreich Ariadne und frida: <https://winenetworkeurope.wordpress.com/>
- 23 EuroVoc: <https://eur-lex.europa.eu/browse/eurovoc.html?locale=de>
- 24 Datenbank über EIGE-Library: <https://eige.europa.eu/library/about>
- 25 Machine-Readable Cataloging (MARC) ist ein bibliographisches Datenformat, das an der LoC entwickelt wurde; MARC21 ist ein allgemeines Format, MARC-21-Authority ist ein Austauschformat für Normdaten.
- 26 Um ein hilfreiches Recherchewerkzeug zu sein, sollte ein kontrolliertes Vokabular den Nutzer*innen zur Verfügung stehen: durch Definitionen und Kontextualisierungen werden Bedeutungen und Beziehungen nachvollziehbar, vgl. Olsen, 2002, 100.
- 27 Simple Knowledge Organization System Reference (SKOS), siehe W3C (2009).

- 28 Resource Description Framework (RDF) in der Auszeichnungssprache Extensible Markup Language (XML), siehe W3C (2014).
- 29 Web-based, multilingual, collaborative development platform for managing OWL ontologies, SKOS(/XL) thesauri: <http://vocbench.uniroma2.it/>
- 30 Open source web-based SKOS browser and publishing tool: <https://skosmos.org/>
- 31 Representational State Transfer (REST).
- 32 Auf Basis der Anforderungskriterien, die Jasmin Schenk in ihren konzeptionellen Überlegungen zu einem *Gender Thesaurus* (siehe Kapitel 1.3) abgeleitet hat (Schenk, 2016), analysiert sie konkrete Werkzeuge – in dieser Kombination entsteht ein hilfreicher Leitfaden für Thesaurus-Projekte unabhängig der fachlichen Ausrichtung (Schenk, 2018).
- 33 Vgl. Kopácsi, Hudak und Ganguly, 2017 sowie Bellotto und Bekesi, 2019. Phaidra ist das Digital Asset Management System mit Langzeitarchivierungsfunktionen der Universität Wien: <https://bibliothek.univie.ac.at/phaidra.html>
- 34 Vgl. ISO 25964-1 Kapitel 15, bzw. <http://www.niso.org/schemas/iso25964/schema-intro/>.
- 35 Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR) ist ein von der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) entwickeltes Datenmodell für bibliographische Metadaten und Grundlage für die Erstellung von bibliothekarischen Regelwerken; Functional Requirements for Subject Authority Data (FRAD) erweitern und ergänzen das FRBR-Modell in Bezug auf Normdaten, und sind relevant im internationalen Normdatenaustausch.
- 36 Resource Description and Access (RDA) ist ein bibliographisches Regelwerk zur Katalogisierung, das 2015 auch im deutschsprachigen Raum implementiert wurde.
- 37 IFLA LRM steht für das Library Reference Model der IFLA, das FRBR, FRAD und FRASAD zu einem Modell verbindet.
- 38 Zur Entwicklung der Thesauri-Normen samt Erläuterung der zugehörigen Denkweisen und Konzepte siehe Clarke und Zeng, 2013.
- 39 Eine Konkordanz zwischen dem Datenmodell von ISO 25964-1 und SKOS findet sich unter <http://www.niso.org/schemas/iso25964> bzw. http://groups.niso.org/apps/group_public/download.php/12351/Correspondence%20ISO25964-SKOSXL-MADS-2013-12-11.pdf.
- 40 Zum Beispiel Concept groups, Top level Concepts, Node labels/Arrays und Scope notes; siehe ISO 25964-1.
- 41 BARTOC-FAST: <https://bartoc-fast.ub.unibas.ch/bartocfast/>

42 ISO 25964-2 beschreibt in Kapitel 14 ein Vorgehensmodell zum Erstellen von Mappings und geht dabei auch auf computergestütztes Matching ein. Zur Visualisierung von Thesauri stehen Werkzeuge wie SKOS Play! zur Verfügung: <https://skos-play.sparna.fr/>